

Seitenverkehrt im Mantel

PAD Bewegungstheater „La Cerda“ und Nacktmodenschau „Hummer“ der Gruppe „Asmed“

Von Alfred Balz

MAINZ. Beim Internationalen Performance Festival im Mainzer PAD scheint alles möglich. Für die offensive Darstellung gibt es zwar Grenzen, aber keine Tabus. So trifft das düster existentielle spanische Bewegungstheater „La Cerda“ auf das „Balletto di Sardegna – Asmed“ mit einer Nacktmodenschau. Dabei ist weniger die Nacktheit der Skandal: Die eckigen, verzerrten und verkrampften Bewegungen von Pilar Rodriguez Catón von der Gruppe LaCerde (übersetzt: „die Sau“) können da weit mehr verstören.

Maeterlincks „Die Blinden“

Die Gruppe aus Barcelona bezieht sich mit ihrer choreografischen Performance „Un solo ciego“ (ein blindes Solo) auf das Drama „Die Blinden“ des belgischen Symbolisten Maurice Maeterlinck, in dem eine Gruppe Blinder, hilflos inmitten bedrohlicher Naturgewalten gefangen, vergeblich auf Erlösung wartet. Im Zustand der Schweben zwischen Leben und Tod, im Moment des Leidens und der Angst, erkennen sie nicht, dass der Tod bereits in ihrer Mitte weilt.

Es herrscht Lärm wie in einer Fabrikhalle. Dazwischen sind Stimmen und Schreie zu hören, gegen Ende Sirenengeheul. Auf

ORT & ZEIT

► Das pad, Leibnitzstraße 46, Spiel- und Produktionsstätte für Performance, Tanz, Installation.

► Programminfos im Internet unter: www.pad-mainz.de



Hände statt Köpfe, Zuckungen, Verkrampfungen: Szene aus „Ein blindes Solo“.

Foto: hbz/Harry Braun

der Bühne befinden sich fünf Mäntel, unter denen seitverkehrt Menschen stecken. Es gibt weder Köpfe noch Augen. Aus den Krägen ragen Hände, die sich recken und strecken – eben wie Köpfe, nur ohne Sinnesorgane. Scheinbar planlos bewegen sie sich durch den Raum. Nur der größte Körper rebelliert gegen seine Fesseln aus Mantel, Kostüm und Blindheit, die zu immer drastischeren Krämpfen, Zuckungen und Verrenkungen führen. Am En-

de steht immerhin der aufrechte Gang aller, wenn auch rückwärts und seitwärts aufeinander zu, nachdem der aufsteigende Rauch schon fast verfliegen ist.

Dass Nacktheit auf der Bühne längst kein Aufreger mehr ist, sondern nüchternes Arbeitswerkzeug und Projektionsfläche, macht „Asmed“, das Ballett aus Sardinien, mit natürlicher Beiläufigkeit deutlich. Mit dem voyeuristischen Aspekt gehen sie selbstironisch um, was zu einigen netten Slapstick-Ein-

lagen führt. Sie benutzen die Bühne als Catwalk mit entsprechenden Posen, Blicken und Bewegungsritualen. Klatschend erzeugen sie auf ihren Körpern den Rhythmus der Darbietung, die durch Bildung verschiedenartiger Tableaus intensiviert wird. Nebenbei singen sie im Dreiklang, schreiben imaginär Nachrichten, waschen oder fahren Motorrad. Am Ende küssen und umarmen sie sich und ziehen sich an, noch bevor das Licht erlischt.